

erlauben es, Prauns Pilgerfahrt in den richtigen Kontext zu rücken. Des weiteren betrachtet G. bildliche Jakobusdarstellungen und prüft sie im Licht einer Aufteilung der Jakobusikonographie in einen „alten“ Apostel-Typus und einen „neuen“ Pilger-Typus. – Annette SPÄTH, Jakobus der Ältere. Eine monumentale Steinfigur von Tilman Riemenschneider (S. 135–149, 10 Abb.), beschreibt in Anlehnung an ihre Magisterarbeit die Entstehung der Apostelgruppe an der Würzburger Marienkapelle und weist nach, dass es sich bei der Figur Jakobus des Älteren um eine Arbeit Tilman Riemenschneiders handelt. – Der geographischen Mobilität im Spät-MA wendet sich Peter RÜCKERT, Zum Pilgerverkehr an Main und Tauber im späteren Mittelalter (S. 161–187, 16 Abb.), zu. Die Quellen äußern sich hierzu nur spärlich, was auch beim gewählten Beispiel, der Jakobskirche in Urphar, nicht anders ist. R. schließt aus dem Baubefund und aus Ablassbriefen, dass sich dort ein regionales Zentrum des Jakobuskults entwickelte. Mitte des 15. Jh. hatte Urphar diese Funktion allerdings wieder verloren. Deutlich wird an dem Beispiel die Abhängigkeit der Wallfahrtsorte von herrschaftlicher und kirchlicher Protektion sowie von der Erreichbarkeit durch (gut frequentierte) Verkehrswege. – Den Blick nach Spanien lenkt Klaus HERBERS, Nürnberger Pilger des späten Mittelalters in Santiago de Compostela und ihre Berichte (S. 189–200), der vier Reiseberichte Nürnberger Bürger über ihre Fahrt nach Santiago vorstellt. Herkunft und Stand der Pilger werden beleuchtet, die Reiseroute nach Santiago sowie die Eigenart und die Objekte der Erzählungen. Deutlich wird die individuelle Prägung jeder Pilgerfahrt. – Zwei weitere Beiträge behandeln frühneuzeitliche Themen. Spanischsprachige Abstracts der Beiträge sowie ein Orts- und Personenregister schließen den Band ab.

Florian Hugenberg

Jörg SCHWARZ, Kaiser – Stadt – Burggraf. Ludwig der Bayer (1314–1347) und die Reichsstadt Nürnberg, Zs. für bayerische LG 82 (2019) S. 133–159, nimmt das Verhältnis anhand des einschlägigen Bandes der Reg. Imp. neu unter die Lupe und kommt zu einem eher unspektakulären Ergebnis. Nürnberg nahm in Ludwigs Politik keine Stellung ein, die über eine Bevorzugung aufgrund persönlicher Sympathien hinausgegangen wäre.

V. L.

Frömmigkeit und Frömmigkeitsformen in Nürnberg um 1500. Akten des gemeinsam mit der Tucher'schen Kulturstiftung, dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg und dem Stadtarchiv Nürnberg am 11. und 12. November 2016 veranstalteten Symposions im Hirsvogelsaal in Nürnberg, hg. von Franz FUCHS / Gudrun LITZ (Pirckheimer Jb. für Renaissance- und Humanismusforschung 32) Wiesbaden 2018, Harrassowitz, 222 S., Abb., ISBN 978-3-447-11218-5, EUR 45. – Das Jahrbuch versammelt die Vorträge eines interdisziplinären Symposiums der Willibald-Pirckheimer-Gesellschaft. Im Vorwort (S. 7f.) stellt Franz FUCHS die bewusste Bezugnahme auf die Wolfenbütteler Tagung „Wie fromm waren die Humanisten?“ und deren 2016 publizierte Ergebnisse heraus. In Anknüpfung daran beleuchtet der einleitende Aufsatz von Berndt HAMM (S. 9–45), Eröffnungsvortrag des Nürnberger Symposiums, die Religiosität der Nürnberger Humanisten: Er zeigt auf, dass es in Nürnberg besonders